

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 96

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.40 ohne und M. 1.60 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 16. August.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärtig 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 32.

Bekanntmachungen.

Ausgabe von Brennstoffen.

Für den Sommerbedarf der Haushaltungen werden weitere Mengen Hausbrandkohlen zur Verfügung. Die Ausgabe der Kohlen hierzu erfolgt in folgender Ordnung:

Samstag, den 17. August.

8-9 Uhr für Schmidstraße,
9-10 Uhr für Stein-Weber- und Wilhelmstr.

Auf eine Karte entfallen 3 Zentner. Kohlen, Gasthöfe usw. erhalten keine Karten. Mitglieder des Arbeiter- und Beamtenvereins, Eisenbahnbeamte scheiden ebenfalls aus.

Die Ausgabe der Kohlen erfolgt für die am Freitag ausgegebenen Karten am selben Nachmittag von 2 Uhr ab bei der Firma J. F. Goebel. Es wird darauf hingewiesen, daß bis spätestens Mittwoch, den 21. ds. Mts. sämtliche noch rückständigen Kohlenkarten eingelöst werden müssen, da sie sonst ihre Gültigkeit verlieren.

Rüdesheim, den 15. August 1918.

Städtische Kohlenstelle.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 17. August wie folgt verkauft:

1. bei Joh. Münch I.:			
Bezirk 3	von 7-8	Uhr	vormittags
" 4 u. 5	" 8-9	"	"
" 6	" 9-10	"	"
" 7 u. 8	" 10-11	"	"
" 9	" 11-12	"	"
" 10 u. 11	" 1-2	"	nachmittags
" 12 u. 14	" 2-3	"	"
" 1	" 3-4	"	"
" 2	" 4 1/2-5	"	"
2. bei Jean Dhs:			
Bezirk 17 u. 28	von 7-8	Uhr	vormittags
" 18	" 8-9	"	"
" 19	" 9-10	"	"
" 20 u. 21	" 10-11	"	"
" 22 u. 23	" 11-12	"	"
" 24	" 1-2	"	nachmittags
" 25 u. 13	" 2-3	"	"
" 15	" 3-4	"	"
" 16	" 4 1/2-5	"	"

Die Bezirke werden ersucht, genau ihre Zeit einzuhalten.

Es entfallen 200 Gr. auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Von der Fleischkarte werden 8 resp. 3 Abschnitte von den Vorkaufskarten 10 Abschnitte abgetrennt. Kranke, welche Ausweis von der Arztprüfung erhalten, erhalten 400 Gramm und die Hälfte Krankenzulage.

Am Samstag, den 17. August erhalten frische:

1. bei Joh. Münch I.
Bezirk 2, 3 u. 5 von 6-7 Uhr abends
" 4 und 6 " 7-8 " "

2. bei Jean Dhs:
Bezirk 7 u. 8 von 6-7 Uhr abends
" 9 u. 10 " 7-8 " "

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Alle Fleischbezugscheine müssen Samstag bis 12 Uhr abgeholt sein, nachmittags geschlossen.

Rüdesheim, den 16. August 1918.

Der Magistrat.

Als besondere Zulage werden an die Bevölkerung von Rüdesheim **1500 Gramm Brot** ausgegeben. Dasselbe ist in der Woche vom 19. bis 25. August bei den Bäckern zu entnehmen, bei welchem der Bezugsberechtigte als Kunde eingeschrieben ist. Lebensmittelkarten sind den Bäckern vorzulegen und wird der Bezugsschein von Nr. 6 abgetrennt. Die abgetrennten Kontrollnummern haben die Bäcker mit dem Mehlbestandsnachweis abzuliefern. Militär-Urlauber erhalten ihre Bezugskarten auf Zimmer Nr. 4 des Rathauses. Kriegsgefangene werden ebenfalls berücksichtigt. Rüdesheim, den 16. August 1918.

Der Magistrat: J. A. Kubale.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 14. August. (W. T. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erfolgreiche Vorkämpfe zwischen Mer und Scarpe. Südlich von Meris und südlich der Vorkämpfe des Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst von Böhn. Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Acre. Westlich und südwestlich von Cassigny griff der Feind von neuem an. Heeresgruppe von Canny brach der Angriff in unserem Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß ab.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von Reims.

Leutnant Bolle errang seinen 30., Oberleutnant Förster seinen 29. und Leutnant Roth seinen 20. Luftstich.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Lebhafteste Erkundungstätigkeit zwischen Mer und Scarpe. Südwestlich der Alette scheiterte ein englischer Teilangriff vor unseren Linien. Nördlich der Acre räumten wir in den letzten Nächten den Icharf in den Feind einspringenden Stellungsteil bei Puisseux und Beaumont-Hamel. Er wurde gestern nachmittags vom Feinde befreit.

Heeresgruppe Boehn. Keine größeren Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuerzähigkeit zwischen Acre und Dite zu. Teilangriffe des Feindes zu beiden Seiten der Acre und südlich Cassigny wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Bei einem Vorstoß auf das südliche Veslesufer nahmen wir die Belagerung des Bahnhofs Breuil gefangen.

Unsere Jagdabwehrkräfte stellten ein auf dem Angriffslinien gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bombengeschwader vor der Erreichung des Zieles zum Kampfe und zwangen es unter Einbuße von fünf Flugzeugen zur Umkehr. Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und 1 Hestballon abgeschossen.

Abendbericht

Berlin, 15. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Von der Kampffront nichts Neues.



Berlin, 15. Aug. Ein beherzigenswertes Wort richtet ein Kriegsberichterstatter an die Heimat. Er sagt, daß die Heimat dem unerwar-

deten Erfolg der Gegner im Westen eine Bedeutung beimisst, die ihm gar nicht zukommt. Die Front kämpft in unerschütterlicher Weise fort. Der Misserfolg sei, soweit bis heute zu übersehen ist, die Folge einer Häufung von zusammenstößenden Widerwärtigkeiten. Der Feind war der stärkste Feind. Er ermöglichte das unbemerkte Herannahen der Tanks und das Durchschießen unserer Linien. Nachdem dies einmal geschehen war, war eine Ueberblick über die Lage und ein Zusammenfassen der Verbände unmöglich geworden. Ganze Verbände kämpften im Rücken der Feinde, ohne zu wissen, woran sie waren. Die Artillerie konnte nicht eingreifen, weil jede Gewissheit darüber fehlte, wo der Feind und wo der Feind kämpfte. Bei klarer Sicht hätten unsere gewandten, unerschrockenen Unterführer die Lage wahrscheinlich sehr bald wieder hergestellt. Vielleicht kam eine gewisse Sorglosigkeit unserer Leute hinzu, die sich jedem Gegner gewachsen fühlten und seit den großen Angriffen nicht mehr an die Materialschlacht, an den Angriff des Gegners mit Munitionsmassen und mit Maschinen glaubten. Die Einbuße an Gefangenen ist bedauerlich, aber der Augenblick ist überwunden. Die Schluppe muß im großen Zusammenhang der Kampfhandlungen richtig eingegeben werden. Es ist ganz falsch, zu glauben, daß wir jetzt gezwungen sind, das hergegebene Gelände mühsam wieder erobern zu müssen. Es ist Feindesland und es ist so wenig, eine so schmale Stelle der Front, daß es im Vergleich zu dem in diesen oder in den vorangegangenen Jahren gemachten Gewinn gar keine Rolle spielt. Das Beruhigende an dem Vorgang scheint das zu sein, daß gar kein strategischer Vorteil erkämpft worden ist und gar nicht erkämpft werden konnte. Darüber darf der Jubel im feindlichen Lager nicht täuschen. Wenn die Lage wenigstens das Gute bringen würde, daß die Heimat sich noch einmal recht ernstlich klar macht, daß wir in dem schwersten Entscheidungskampf stehen, den je ein Volk bestehen mußte, daß wir es mit einem vorzüglich gerüsteten, zahlreichen und wenn auch nur zwangsweise, so doch durch und durch zu unserer Vernichtung entschlossenen Bund von Völkern zu tun haben. Wenn dann der zähe Wille durchzuhalten trotz allem steigt, dann wird die kämpfende Front vermehrte Kraft schöpfen aus der mutigen Haltung der verteidigten Heimat.

Stockholm, 14. Aug. Zu der neuen Entente-offensive an der Westfront schreibt „Atonbladet“: „Was hat die Entente durch die Schlacht bei Ronchibier gewonnen? Ungefähr 30 000 Gefangene und 500 Geschütze. Der Gebietsgewinn, der sich auf drei bis vier Quadratmeilen verheerten französischen Bodens belaufen dürfte, hat nur Bedeutung, insoweit er sich für weitere Operationen oder für einen neuen Stellungskrieg als Basis eignet. Wäre die Schlacht ausgefochten worden, während die Kriegsmacht des russischen Zarismus noch auf ihrem Höhepunkt stand, dann hätte sie bedenklich sein können. Jetzt ist sie nur eine der vielen Episoden des Krieges. In ihren Hauptzügen ist sie schon beendet. Die Schwächung der deutschen Armee ist so unbedeutend, daß die Entente auch weiterhin eine deutsche Offensive in mindestens den gleichen Dimensionen wie im März erwarten kann. Es handelt sich nur um eine einzelne Episode, wie sie in allen Kriegen eintreten kann, wenn der Sieg auch noch so sicher ist. Die Bemühungen der Entente, sich einen Weg zu bahnen, um die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, sind ganz aussichtslos.“

Rotterdam, 15. Aug. Reuter erklärt, die Deutschen besäßen nach wie vor an der ganzen Westfront die zahlenmäßige Überlegenheit, doch übersteige die Zahl der Zwischenreserven des Verbandes gegenwärtig jene der Zwischenreserven Deutschlands.

Der „Beit Parisien“ erachtet die bisherigen Ergebnisse des französischen Gegenangriffs als für nicht entscheidend und erwartet weitere ausschlaggebende Rundgebungen der Waffen.

Mannheim, 13. Aug. Wie die „Neus Badische Landeszeitung“ meldet, ist der Fliegerleutnant Hans Bippart, gebürtig aus Mannheim, Sieger in 21 Luftkämpfen, gefallen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 14. August. (28. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Im Tonalegebiet schritt der Feind gestern zu den von uns seit langer Zeit erwarteten Angriffen. Er leitete sie am Vormittag durch Vorstöße gegen die in den Quellengebieten des Noce und der Sacra di Genova stehenden Positionen ein. Nachmittags folgte nach starker Artillerievorbereitung das Vorgehen auf unsere Tonale-Stellungen. Dasselbe verlief für uns günstig. Vom Zurückdrängen einiger vorgeschobener Hochgebirgsposten abgesehen, errangen die Italiener nirgends Erfolge. Sonst im Südwesten keine besonderen Ereignisse. Albanien: Deltlich des Devolltales bemächtigten sich unsere Bataillone einiger Stützpunkte des Feindes.

Wien, 15. Aug. (28. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: Wie die letzten Unternehmungen an der venetianischen Gebirgsfront, so führten auch die Angriffe gegen Tonale für den Feind zu einem vollen Mißerfolg. Die nördlich der Passstraße vorgehenden italienischen Kolonnen brachen schon in unserem Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Straße gelang es dem Feinde nach mehreren vergeblichen Versuchen, einen Stützpunkt auf dem Monticello zu gewinnen, der ihm aber von Südsteirern des 26. Schützenregiments sehr bald wieder entzogen wurde. Auch die in den Einleitungskämpfen aufgegebenen Hochgebirgsposten sind zum großen Teil wieder von uns besetzt. Der Feind ist in den wichtigsten Abschnitten über seine Gräben zurückgewichen. Unsere Flieger verfolgten ihn mit Maschinengewehren. — In Albanien errangen östlich des Devolltales unsere braven Truppen neuerliche Vorteile.

Ereignisse zur See.

Berlin, 14. August. (28. Z. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkte eines unserer U-Boote 18 000 Bruttoregistertonnen.

Berlin, 14. August. (28. Z. B. Amtlich.) In den Gewässern um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 12 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Basel, 13. August. Das französische Marine-Ministerium vom 13. August gibt bekannt: Das Dampfschiff „Diennab“ der Messagerie Maritime, das von Biseria nach Alexandria in einem Transport unterwegs war, ist in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli von einem Unterseeboot torpediert und versenkt worden. 442 Mann werden vermisst. Am 10. Juli wurden ebenfalls im Mittelmeer ein Dampfschiff der nämlichen Gesellschaft, die „Australia“ von einem Torpedo getroffen, geriet in Brand und sank. 17 Leute der Besatzung wurden getötet. 118 Passagiere wurden gerettet, drei werden vermisst. In dem gleichen Transport, in dem die „Australia“ fuhr, wurde noch ein anderes Schiff torpediert, konnte sich aber über Wasser halten. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot im Augenblick, als es untertauchte, abgeworfen.

Die britische Admiralität teilt mit: Ein britischer Torpedobootszerstörer, der infolge eines Zusammenstoßes schwer beschädigt wurde, ist im Mittelmeer am 6. August von einem Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung, darunter zwei Offiziere, werden vermisst.

Berlin, 14. August. (28. Z. B. Amtlich.) Im Laufe des 13. August haben unsere Flugzeugkreuzer des Marinekorps neun feindliche Flugzeuge

abgeschossen. Leutnant zur See Sachsenberg errang seinen 19. und 20., Leutnant Dierkamp seinen 19. Luftsiege.

Hingés Antwort an Lloyd George

B. Z. B. Köln, 14. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin unter der Überschrift „Staatssekretär v. Hingé gegen Lloyd Georges Geschichtsfälschung. Eine Antwort an Lloyd George“:

Am vierten Jahrestag des Eintritts Englands in den Krieg, am 4. August, veröffentlichte Lloyd George eine Botschaft an das englische Volk. Darin stellte er die Behauptung auf, vor sechs Monaten hätten die Herrscher Deutschlands absichtlich die von den Alliierten vorgeschlagene gerechte und vernünftige Regelung des Weltverhältnisses abgelehnt. Sie hätten die Noxe der Wählgung abgeworfen, Rußland angeteilt und Rumänien zum Sklaven gemacht. Die feindliche Presse griff diese Behauptung auf. „Corriere d'Italia“ ergänzte die Behauptung Lloyd Georges dahin, daß der Friedensvorschlag der Entente auf der Londoner Konferenz beschlossen worden sei. „Idea Nazionale“ fügte hinzu, der Vorschlag sei von der Entente als Gesamtheit an Deutschland gerichtet worden. Diese agitatorisch ausgebeutete schwerwiegende Behauptung Lloyd Georges in einer nachdrücklichen Weise zurückzuweisen, schien geboten. Deshalb wandte sich der Vertreter der „Köln. Ztg.“ an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hingé vor dessen Abreise ins Große Hauptquartier mit der Bitte, sich über Lloyd Georges Behauptung auszusprechen zu wollen. Der Staatssekretär hatte die Freundlichkeit, sich so ausführlich zu äußern, wie es dem Schwergewicht der von Lloyd George aufgestellten Behauptung entsprach. Er sagt:

„Die Behauptung ist vage und unbestimmt. Es ist an maßgebenden politischen und militärischen Stellen nichts bekannt über einen solchen Friedensvorschlag der Entente. Wäre es den Staatsmännern der Entente ernst um die Anbahnung eines Verständigungsfriedens gewesen, so könnten sie durch bevollmächtigte Persönlichkeiten zum Zwecke von Besprechungen an Deutschland herantreten. Das wäre der Weg gewesen, die beiden Gegner in Fühlung zu bringen, ein Weg, der zu einigermaßen aussichtsreicher Besprechung hätte führen können. Von der Ablehnung vernünftiger Friedensvorschläge durch Deutschland kann keine Rede sein.“

Indem er auf den Zeitpunkt Bezug nahm, auf den die Äußerung Lloyd Georges anspielt, wies der Staatssekretär darauf hin, daß gerade zu dieser Zeit die Staatsmänner der Entente die Welt über ihre wahren Absichten nicht im mindesten im Unklaren gelassen haben. „Wie lagen die Verhältnisse damals? Ende Dezember 1917 haben die Mittelmächte die Entente aufgefordert, an den Brest-Litovsker Friedensverhandlungen zum Zweck eines allgemeinen Verständigungsfriedens teilzunehmen. Die Entente aber ließ die Frist für die Teilnahme an den Verhandlungen verschieben. Kurz darauf, am 5. Januar, hielt Lloyd George seine Rede vor den englischen Gewerkschaftsführern, in der er behauptete, die Haltung der Mittelmächte ließe ein jedes Zugeständnis an die Bedingungen der Entente vermischen. Dafür stellte er im einzelnen amerikanischen und imperialistischen Kriegsziele auf, die selbst in England gewissen Kreisen, zumal den Arbeitern, zu weit gingen.“

In derselben Rede fand sich unverkennbar ein Satz für das spätere ausgebaute Programm des Wirtschaftskrieges. Am 8. Januar erließ Wilson seine Botschaft mit den bekannten 14 Punkten. Am 24. Januar sprach der Kanzler im Hauptauschuß und erklärte, die Reden Wilsons und Lloyd Georges enthielten gewisse Grundsätze für den allgemeinen Weltfrieden, denen wir zustimmen, und welche Ausgangs- und Zielpunkte für Verhandlungen bilden könnten. Wo jedoch konkrete Fragen zur Sprache kämen, sei, so führte der Kanzler aus, der Friedenswille wenig bemerkbar. Zu demselben Zeitpunkt entwickelte Graf Czernin im Reichsrat seine Ansicht über die Abrüstung. Ich

führte weitere Daten an: Am 5. Februar wurde der Beschluß der Verhandlungskommission von Versailles bekannt. Danach erklärte der oberste Kriegsrat, an dem die leitenden Staatsmänner der Alliierten teilnahmen, es sei unmöglich gewesen, in den Verhandlungen der gegnerischen Staatsmänner irgend etwas zu finden, was sich den Bedingungen der Regierungen der Alliierten genähert hätte. Deshalb müßte der Krieg mit der äußersten Energie im engsten, wirksamsten Zusammenarbeiten der Alliierten auf militärischem Gebiet geführt werden. Am 12. Februar erließ Wilson seine Botschaft, in der er seine vier allgemeinen Punkte als Grundlage für einen dauerhaften Frieden darlegte.

Am gleichen Tage erklärte Lloyd George in der Unterhaufe, die englische Regierung könne von den Kriegszielen, die sie aufgestellt habe, nicht abgehen. Am 26. Februar sprach der Reichskanzler. Er erklärte sich für die Annahme der vier Punkte Wilsons, die aber nicht nur von dem Präsidenten vorgeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern anerkannt werden müßten. Dies sei aber noch nicht der Fall, und die imperialistischen Kriegsziele bewiesen. In einer weiteren Rede am 18. März führte der Reichskanzler aus, bei den feindlichen Staaten zeige sich noch immer der Wille, den Krieg bis zu unferer Vernichtung fortzuführen.“

So legte der Staatssekretär Punkt für Punkt, Datum für Datum dar, wie es in der Zeit, auf die sich die Behauptung Lloyd Georges bezieht, mit der Bereitschaft zu Verhandlungen und vernünftiger Regelung eines jeden sicher, wenn er darauf hinwies, daß diese geschichtlichen Tatsachen für sich selbst spreche. Auch die weitere Entwicklung seitdem zeige, so fügte hinzu, das selbe Bild. Gesunde Regierungen, woher auch immer kommen mögen, in der Richtung einer Verhandlungsfriedens und vernünftiger Vorbesprechungen durch bevollmächtigte Persönlichkeiten treffen nur auf Dohn und Spott. Die Staatsmänner der Entente arbeiten nach wie vor mit Hundstärken zurückgewiesenen zweideutigen Redensarten. Ihr Programm ist in Wahrheit immer imperialistisch und annexionsförmig. Es ist ja kaum denkbar, daß vernünftige Erwägungen greifbar Formen annehmen, so lange, wie es in den feindlichen Ländern der Fall ist, daß und Leidenschaft der Welt durch eine gewissenlose Agitation immer wieder neuem aufgeweicht werden. Der Staatssekretär schloß seine Mitteilungen, indem er mit besonderem Nachdruck sagte: Nicht bei uns, sondern bei den Staatsmännern der Entente, die von der Vereinbarung einer Verständigung nichts wissen wollen, liegt die Schuld der Fortsetzung des Krieges.

Stockholm, 15. Aug. Die von schwedischen Vätern in den letzten Tagen warm befürworteten Bestrebungen, die Regierungen der neutralen Staaten zu einer Friedensvermittlung zu veranlassen, haben heute für Schweden selbst einen wahrscheinlich negativen vorläufigen Abschluß geführt. Eine Abordnung der Großmacht des Guttemplerordens mit dem Reichstagsmitglied Wavrinssky an der Spitze sprach heute beim Staatsminister Eden vor. Wavrinssky fragte den Minister, wie weit für einen neutralen Staat allein oder mehrere gemeinsam die Möglichkeit vorliege, die Initiative für das Zustandekommen von Friedensverhandlungen zu ergreifen. Eden verriet in seiner Antwort auf die Schwedenseiten, die mit einem solchen Schritt verbunden seien, und sprach nach „Aftonbladet“ auch seine persönliche Ansicht in der Frage aus, worüber das Blatt nichts mitteilt. Eine Antwort könne unvorbereitet nie er geben, wenn er seinen Kollegen beraten habe. Die Antwort sei schriftlich erfolgen. Der Reichsminister des Staatsministers läßt vermuten, daß die Antwort nicht positiv ausfällt. Die Stimmen aus England und Amerika lassen es der schwedischen Regierung wahrscheinlich nicht ratiam erscheinen, ihre guten Dienste anzubieten.

Basel, 15. Aug. Der Vertreter der „Nachr.“ telegraphiert aus Paris, die Alliierten

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

76]

(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

„Nun, mein Kind, was hat der Onkel von dir gewollt?“

Diese Frage richtete Frau Rosalie Horn an ihre Tochter, als diese das freundliche Wohnzimmer der kleinen Familie im Behrmannschen Hause betrat.

Gabriele antwortete der Mutter nicht gleich, vielleicht vermochte sie es auch nicht, denn sie ließ sich kraftlos auf einen Stuhl nieder. Ihre stumme Verzweiflung aber erhöhte noch die Besorgnis der Mutter. Diese eilte zu ihr und ergriff ihre Hände. Das junge Mädchen hob langsam den Kopf, und Frau Horn erschraf vor dem Klang der Stimme Gabriele's, als diese erwiderte: „Er hat mir angezeigt, daß noch heute meine Verlobung mit dem Baron Bellbach stattfinden wird.“

„Wie?“

„Heute nachmittag wird der Onkel hier erscheinen, um mich abzuholen. Um fünf Uhr muß ich fertig sein. Ich soll mich festlich kleiden — das neue weiße Kostüm — mit Schleifen und Bändern geschmückt . . . und Blumen im Haar. Ich muß mich dem Zwange der Verhältnisse fügen — und das schwere Opfer bringen.“

„Aber ich weigere mich, es anzunehmen. Niemals könnte ich es verantworten, Gabriele, so egoistisch an dir gehandelt zu haben. Nein,

jest erst fühle ich, daß es mir das Herz abstoßen würde, dich das Opfer vollbringen zu sehen. Du sollst nicht wie ein geschmücktes Opferstück zum Altar geführt werden, denn der Segensspruch des Pfarrers würde dein Todesstreich sein!“

Gabriele versuchte ihre Erregung zu verbergen. „Vielleicht siehst du zu schwarz, Mutter“, hauchte sie, „vielleicht werde ich mich dennoch trösten. Du wirst uns begleiten . . . nach Italien . . . und Günther, Günther!“ schrie sie plötzlich, alles andere vergessend, auf, „Günthers Andenken wird nimmer aus meinem Herzen schwinden! . . . O, verzeihe mir, liebe Mutter, ich wollte dich ja nicht aufregen, ich verstehe mich so schlecht zu beherrschen . . . es wird wohl eine höhere Bestimmung sein, die über uns waltet . . . ich muß mich dem eisernen Zwange fügen.“

„Nein, Gabriele“, sagte die Mutter in fast feierlicher Weise, „du müßt es nicht! Habe ich es denn getan? Habe ich nicht alles aufgegeben, rücksichtslos alles andere geopfert, ohne Bedenken die Ketten, die mich fesselten, gebrochen, um dem Namen meines Herzens, dem Geliebten zu folgen? Und ich sollte von meiner Tochter, dem Kinde eben jenes Mannes, wegen dessen ich so handelte, verlangen, daß sie ihre Liebe, das heilige Gefühl ihres Herzens opfert, um wie eine Ware sich verkaufen zu lassen? Niemals! Sieh, mein Kind“, und endlich liebevoll klang Frau Horns Stimme, „der liebe Gott wird nicht so grausam sein, er wird uns beschützen, mich nicht wieder krank werden, uns nicht zugrunde gehen lassen. Es

wird uns gelingen, uns eine wenn auch ganz bescheidene Existenz zu gründen. Ich habe bereits mit Max gesprochen, er ist Feuer und Flamme für den Plan, der gute Junge hat mir gesagt, daß er eher den Baron erschießen, als zugeben würde, daß er dich wider deinen Willen heirate. Er ist bereits dabei, sich irgendeine Stellung zu suchen, und wird sie mit Gottes Hilfe auch finden. Du aber stichst vorzüglich — so etwas sucht man immer in den großen Geschäften — und ich — nun, du hast dich ja selbst oft genug gewundert, wie sauber und adrett ich nähe!“

Gabriele schien noch einmal protestieren zu wollen, denn sie erhob abwehrend die Hand, plötzlich aber überwältigten sie die Gefühle ihres Herzens. Anstatt zu widersprechen, sank sie der Mutter um den Hals und brach in lautes Schluchzen aus. Aber wie kaum verhaltener Jubel klang es zwischen den Tränen hervor, als sie rief: „Ja, man kann auch unterm Dache glücklich sein. Die goldene Freiheit wird uns für alles alles entschädigen, und wenn in Erfüllung gehen sollte, was du sagtest — wenn ich wirklich einstmals — ach, ich wage kaum daran zu denken — Günthers Frau werden sollte, dann wirst du ruhig bei uns wohnen können — denn — o mein Gott, mein Gott!“ — sie griff sich mit beiden Händen an den Kopf — „daß ich doch gar nicht traurig bin, gar nicht besorgt um die Zukunft! . . . Meine gute, liebe Mutter, diese Stunde werde ich dir niemals, niemals vergessen!“

(Fortsetzung folgt.)

wurde der ...
von ...
berühmte ...
der ...
den ...
das ...
in der ...
Krieg ...
Familien ...
russischen ...
Wilson ...
Punkte ...
den ...
George ...
um von ...
nicht abgele ...
anzler ...
Wilton ...
vorge ...
era aner ...
den Fall ...
In ein ...
Reichst ...
noch im ...
ernicht ...
Punkt, Dat ...
ur die ...
t der ...
iger Reg ...
t der ...
hinwies, d ...
elbst spr ...
ge, so j ...
en, wo ...
Richtung ...
ernü ...
bevollm ...
und Sp ...
nach w ...
tigen ...
immer ...
ist ja ...
ngen gr ...
den fe ...
ast der ...
er wiede ...
Sekretär ...
rem Rach ...
Staatsm ...
g einer ...
die Schuld ...
a schwed ...
befürwor ...
r neutra ...
r mittl ...
eden selb ...
vorläuf ...
der Gro ...
stagsmit ...
heute m ...
Wamin ...
nea neut ...
die M ...
Zustand ...
u erge ...
f die ...
ritt ver ...
nd, sind ...
ch seine ...
worüber ...
port könn ...
wenn er ...
Antwort ...
des Sta ...
Antwort ...
England ...
n Regier ...
a, ihre g ...
er der ...
die All ...
ch gana ...
h habe ...
er und ...
nge hat ...
stehen, ...
beinen ...
el, sich ...
wird sie ...
er st ...
immer in ...
un, du ...
ert, wie ...
eren zu ...
e Sand, ...
Gefühle ...
en, sank ...
rach in ...
um ver ...
Tränen ...
n auch ...
goldene ...
händigen ...
was du ...
— ach, ...
ünters ...
hig bei ...
n Gott, ...
beiden ...
och gar ...
um die ...
r, dies ...
als ver

festen geschlossen, eine Entscheidung erzwingen und die amerikanische Regierunge dächte nicht anders als die britische und die östliche. Wer jetzt mit einem Verständnis der Sachverhalte rechnen, täusche sich schwer über die Anregung entscheiden werden, ob die Parteiführer und die Reichsregierung die Einberufung des Hauptausschusses des Reichstages im gegenwärtigen Moment für erforderlich halten.

Bernische Nachrichten.

K.-A. Rüdesheim, 16. Aug. Gefälschte Bezugsscheine der Bremischen Bekleidungsstelle I sind im Umlauf. Diese Bezugsscheine tragen einen länglichen Stempel „Bekleidungsstelle I“, ferner den Stempel „Bremen, den“, sind aber dadurch als gefälscht zu erkennen, daß sie nicht mit dem Bremischen Wappenstempel versehen sind. Die Gewerbetreibenden werden gewarnt, solche falsche Bezugsscheine zu beliefern. Personen mit solchen falschen Bezugsscheinen sind der Polizei zu übergeben.

*** Rüdesheim, 16. Aug.** Das Fest Mariä Himmelfahrt beginnt gestern die katholische Christenheit. Es dient der Erinnerung an die Aufnahme der Mutter des Heilands in den Himmel. Das Fest führt auch in manchen Gegenden den Namen Mariä Kräuterweibe, weil an ihm Blumen und Kräuter geweiht werden. Es geschieht dies zur Ermahnung, daß die Christenheit, wie Maria, die mit den schönsten Blumen der Tugend geziert in den Himmel einging, sich schmücken solle mit den Tugenden der Gottesliebe, des Gehorsams, der Demut und Keinheit und sodann auch damit Gott die Kräuter und Früchte segene, auf daß sie allen, die von ihnen genießen, zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele dienen. Auf den Tag Mariä Himmelfahrt bezieht sich eine ganze Anzahl von Volksprüchen. Sehr erwünscht ist es, wenn Sonnenschein ist denn im Volke heißt es: Zu Himmelfahrt Sonnenschein bringt guten Wein“ und „Marie Himmelfahrt klar Sonnenschein, bringt viel Obst und guten Wein“. Regen am gestrigen Tag eröffnet nach keiner Richtung hin günstige Aussichten, besonders auch nicht hinsichtlich der Honigernte, denn ein alter Volkspruch lautet: „Wenn es auf Krautweibe regnet, spinnen die Spinnen den Bienen die Heide zu“.

*** Rüdesheim, 16. Aug.** (Warnung vor dem Holunderbeersammlen.) Man hat oft die Beeren des roten Holunders, auch Berg- oder Hirschholunder genannt, als eine unserer ergiebigsten Deliquellen bezeichnet und deshalb zu ihrer Sammlung angeregt. Der Kriegsausschuß für Dole und Fette sieht sich gezwungen, vor dem Genuß des aus Beeren des roten Holunders durch Pressen oder Extraktion gewonnenen Oels zu warnen. Das Fruchtschöl ist zwar genießbar, doch muß seine Herstellung in Anbetracht der geringen Ausbeute (0,16 bis 0,65 Prozent auf frische Beeren berechnet) als nicht lohnend bezeichnet werden ganz abgesehen davon, daß es wegen seines wenig angenehmen Geschmacks ohne vorherige Raffination kaum Anklang finden dürfte. Dagegen muß vor dem Genuß des Oels, das durch Pressen und Extraktion aus dem Samen des roten Holunders gewonnen wird, wegen seiner gesundheitsschädlichen Eigenschaften auf das Nachdrücklichste gewarnt werden.

— Wiesbaden, 13. Aug. Ein Wächter der Bach- und Schließgesellschaft überraschte während der Nacht zum Sonntag drei Personen, von denen zwei Militäruniform trugen, als sie in die einsame an der Waldgrenze belegene Griechische Kapelle einzubrechen suchten. Es gelang ihm einen der Soldaten festzunehmen. Der in Zivil gekleidete Mann aber gab einen Schuß auf ihn ab, verletzte ihn an einem Arm und zwang ihn zur Wiedervergabe des Festgenommenen. Die drei Beute entliefen darauf in der Richtung nach dem Bolde zu. Die Achselklappen des einen Uniformierten trugen die Nummer 117.

— Bei einem Einbruch, der während der Nacht zum Montag in einem Spitzengeschäft an der großen Bergstraße unternommen wurde, fielen dem Verübten Stiefereien und Spitzen im Gesamtwerte von 3000 Mark zur Beute.

— Mainz-Kastel, 14. Aug. Beim Spielen stürzte hier der 12-jährige Schüler Bopp in den Rhein und ertrank. Der Fall ist umso tragischer, als vor Jahresfrist ein anderer Sohn der Familie seinen Tod durch Verschlüftung in einer Riesgrube fand.

Frankfurt, 14. Aug. Am Dienstag Nachmittag kurz nach 12 Uhr entstand in den Lagerräumen des Mälzereibaus der Brauerei Joh. Gerb. Henrich, Zeil 48, durch Selbstentzündung Großfeuer. In wenigen Minuten stand der Dachstuhl, in dem große Vorräte von getrocknetem Laubheu lagerten, in hellen Flammen. Die rasch herbeigeilten Feuerwehren der Münz- und Burgstraße bekämpften den Brand mit circa 10 Schlauchlinien, wobei die Motorspritzen glänzend mitwirkten. Infolge des herrschenden

Windes hatte sich das Feuer rasch verbreitet und entwickelte einen starken Rauch, der weithin in der Stadt sichtbar war. Hierbei hatte die Feuerwehr öfters bei den Löscharbeiten einen schweren Stand. Trotzdem gelang es der Wehr, die von drei Seiten das Feuer bekämpfte, den Brand auf den einen Mälzereibau zu beschränken. Der Dachstuhl und das obere Stockwerk mit den dort lagernden Vorräten von Laubheu und Mälzereimaschinen sind vom Feuer und den gewaltigen Wassermengen vernichtet. Dagegen ist die Darreanlage vollständig verschont geblieben. Der Schaden ist nicht unerheblich und beträgt mehrere tausend Mark. Der Brand konnte nach dreistündiger Tätigkeit der Feuerwehr als gelöscht gelten.

— Vom Rhein- und Raingebiet, 14. Aug. Die Getreideernte ist jetzt in den meisten Gemarkungen des Main- und Raingebietes zum größten Teil eingebraucht. Die sonntige Bitterung der letzten Tage begünstigte die Arbeiten außerordentlich, so daß die Frucht überall ohne größeren Schaden eingefahren werden konnte. Die jetzt schon aus vielen Gemeinden vorliegenden Dreschergebnisse befriedigen außerordentlich. Selbst auf leichtem Sandboden werden ganz überraschende Ergebnisse erzielt.

— Koblenz, 14. Aug. In der hier abgehaltenen Hauptversammlung wurde beschlossen, einer Verlehrsverbundung in den Rheinlanden auf breiterer Grundlage mit einem Finanzplan von 200 000 Mk. grundsätzlich zuzustimmen, desgleichen der Anfertigung eines Handlungsfilms aus Rheinlands Geschichte, Sage, Dichtung, Handel, Industrie und Verkehr. Die auf 100 000 Mk. berechneten Kosten werden je zur Hälfte von der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft in Berlin und dem Verein übernommen. Zur Erlangung guter Filmideen soll ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Auch die farbigen Lichtbilder nach farbenphotographischen Aufnahmen der Uvachrom-Gesellschaft in München beabsichtigt man in den Dienst der Sache zu stellen. Die Schülerherbergen sollen in Zukunft auch Belehrungen zugänglich sein. Aus Kreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes sind hierfür bereits 9000 Mk. gezeichnet.

Röln, 14. Aug. In rheinischen Blättern wurde lebhaft über das Auftreten einer Sorte Kriegsgewinnler bei Trinkgelagen in Vergnügungshäusern und auf den Rheindampfern Klage geführt. Einen Anfang zur Eindämmung dieser Auswüchse hat, wie die „Rölnische Zeitung“ erzählt, nunmehr die Direktion der Röln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft unternommen, indem sie auf Wunsch des stellvertretenden kommandierenden Generals des 8. Armeekorps auf ihren Dampfern ein Verbot des Vowletrinkens erließ und die Schifferrestaurateure anwies, wo erforderlich, durch Verweigerung des Weinkaufs auf eine Einschränkung des Weingenußes hinzuwirken.

Karlsruhe, 15. Aug. Gestern nachmittag, wurde Offenburg von 10 feindlichen Fliegern angegriffen. Durch unsere wirksam einsetzenden Abwehrmittel stark behindert, mußten sie ihre Bomben planlos abwerfen. Zwei Soldaten wurden leicht verletzt, der Sach- und Gebäudefschaden ist gering.

Berlin, 14. Aug. Heute Nachmittag ist hier in der Karlstraße der Gastwirt Bennewitz in seinem Restaurant ermordet aufgefunden worden. Der Mörder hatte eine Zeit abgepaßt, in der der Gastwirt allein war. Er hat dem Wirt, dem er nachgeschlichen war, mit einem leeren Bierglas den Schädel eingeschlagen, ihm die Brieftasche mit mehreren tausend Mark abgenommen und ist dann entflohen. Es ist bisher nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden.

Berlin, Wie die „Bosische Zeitung“ aus Lübeck meldet, ist dort die erste finnische Butterladung, 100 000 Kilogramm, angekommen.

Berlin, 15. Aug. Im Juli wurden lediglich für 1 237 421 Mark Silbermünzen, im Juni 1 580 107 Mark Fünfzigpfennigstücke geprägt, aus Eisen wurden für 1 281 963 Mark (1 585 208) Fünfzigpfennigstücke und aus Zink für 1 950 865 Mark (2 079 833) Zehnpfennigstücke hergestellt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

13. Sonntag nach Pfingsten. **St. Rochuswallfahrt.**
Evangelium: Von der Heilung des Aussätzigen. Luc. 17, 11.—19. 6 Uhr Beichtstuhl. 7 1/2 Uhr heilige Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 7 1/2 Uhr Kindermesse. 7 1/2 Uhr Hochamt coram Exposito. 2 Uhr Sakr. Bruderschaftsbandacht mit Umgang zum Beginn und Gebet für Vaterland und Heer.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 7 Uhr. Montag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephskloster. Dienstag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle. Samstag von 5 Uhr abends ab Beichtstuhl, 8 Uhr Sakr.

Grosser Wohltätigkeit-Künstlersonntag

Mittwoch, den 21. August 1918,
abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Turnhalle“ dahier,

Gastspiel

des Wandertheaters des stellv. Generalkommandos 18. A.-K.
zum Besten der heimkehrenden Kriegsgefangenen statt,

„Treue um Treue“

Ein Spiel aus der Gegenwart
von A. Leux und H. Hennig.

Personen:

Buchholz, Wirt und Müller	Ldstm. Hofmann
Lisbeth, seine Tochter	Frl. Rothenburger
Karl Nebel, Grossbauer	Ldstm. Hustig
Emil Weber	Hennig
Lotte, seine Frau	Frl. Adelheid Leux
C. P. Hanuaer, Agent	Ldstm. Cünthner
Alphons Bissler	Drepka
H. Stahl, ehem. Müllergeselle b. Buchholz	Musk. Hees
Peter } Mallerknechte	Ldstm. Kappenmacher
Franz }	Belz
Wupplich, Gendarm	Hirsch
Rottmann, Arbeiter	Glassner
Frau Meier, Hebamme	Frl. Rothenburger.

Vorher: Bunter Teil.

Eintrittspreise Mk. 3.—, 2.—, 1.—.

Vorverkauf bei Fischer & Metz, A. Meier und Frl. Keil.

Versteigerung

Am Dienstag, den 20. August 1918, vorm. 11 Uhr,
lasse ich die zum Nachlass der Eheleute Brückenwärtter Anton Winau
von hier, gehörenden

Möbilien und Herdgeräte pp.

im Hause Drosselstraße Nr. 3, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.
Rüdesheim, den 13. August 1918.

Der Vormund: Karl Bollmer.

**Gutes wohlsmekendes Mittagessen ohne
Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem
Fleischgeschmack und für wenig Geld**

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz
„Ohfena“. „Ohfena“ ist von der Ersatzmittelstelle
Schleswig-Holstein unter Nr. 61 am 22. Juni 1918
zum Handel im ganzen deutschen Reich genehmigt.
Man nehme alle Sorten Suppenkräuter grüner Gemüse
und grüne Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahres-
zeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und
gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit
Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rü-
benblätter, besonders Eichorien- und Zuckerrüben-
blätter, sowie alle essbaren Wildgemüse. Dieselben
werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hack-
messer so fein wie möglich zerkleinert und dann
eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe
Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugefügt
und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht
in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar
und feimig ist, wird à Person zirka 20—25 Gramm
„Ohfena“ zugefügt und hat die Suppe dann einen
kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vor-
speise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe
etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kar-
toffeln und fein gehacktem grünen Gemüse und mehr
„Ohfena-Extrakt“ nach Geschmack. Auf diese
Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleisch-
losen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern
alle Suppen erhalten durch „Ohfena“ einen kräftigen
Fleischgeschmack. — „Ohfena“ ist in den meisten
Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu fol-
gender Preisen: 1/1 Pfd. netto Mk. 5.25, 1/2 Pfd.
netto Mk. 2.90, 1/4 Pfd. netto Mk. 1.60.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Weinberg-Schwefel
(Vordosa), Nikotin-Prä-
parate zu haben bei

Carl Berner

Weinbau- u. Kellereiarzt
Bingen a. Rh.
Telefon Nr. 434.

Evangelische Kirche

zu Rüdesheim.
Sonntag, den 18. Aug.
(12. n. Trin.)

Vorm. 10 1/10 Uhr:
Hauptgottesdienst.

Kollekte für die Jugend-
pfleger-Schule in Frank-
furt a. M.

Taschenstifte

Radiermesser

: Taschen- :

Federhalter

Brieföffner

: empfiehlt :

A. Meier

Rüdesheim.

Wallfahrt zum heil. Rochus in Bingen a. Rh.

vom 18. bis 25. August 1918.

Zum fünften Male im Krieg ruft uns St. Rochus in sein Heiligtum
Von unerschütterlichem Gottvertrauen beseelt, werden wir auch in diesem
Jahre dem Rufe unseres Heiligen folgen und wiederum pilgern zum heiligen
Berg, um in gemeinschaftlichem Gebete Errettung zu erlangen aus des Krieges
Not und Tod. „Vor Krieg, Hunger und Pest bewahre uns, o Herr“, das
war das Kriegsgebet unserer Vorfahren in ähnlich schweren Zeiten. Das
soll auch unser Kriegsgebet sein bei der fünften Kriegswallfahrt.

„Wir bitten, daß mit Hunger, Pest
und Krieg uns Gott verschonet läßt.“

Darum kath. Volk, auf zur fünften Kriegswallfahrt zum hl. Rochus!
wird zum Heil und Segen sein für dich, zum Heil und Segen für
deutsches Vaterland!

Gottesdienstordnung in der Rochuskapelle.

Sonntag, den 18. August (Hauptwallfahrt).

Von 1/26 Uhr an Beichtgelegenheit und hl. Messen mit Austeilung der
Kommunion.

8 Uhr Auszug der Prozession aus der Pfarrkirche von Bingen. Nach
Ankunft derselben Pontificalamt im Außenchor der Kapelle, gehalten vom
Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Kirstein von Mainz. Predigt
des Hochw. Herrn Domkapitulars Kemmerer aus Mainz.

Darauf letzte hl. Messe. Daran anschließend Rückzug der Prozession
zur Pfarrkirche.

Nachm. 5 Uhr: feierliche Andacht und Kreuzweg. Hierauf Beichtgelegenheit

Während der Oktav.

Täglich von 6 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags an Beichtgelegenheit
Täglich 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt des Hochw. Herrn P. Janßen,
Oberer des Klosters Engelpfort und 5 Uhr Andacht.

Montag: Wallfahrt für Büdesheim, Dietersheim, Kempen u. Gaulshausen

Dienstag: Wallfahrt für Gau-Algesheim, Dromersheim, Ockenheim.

Mittwoch: Wallfahrt für Rhein- und Nahegegend der Crierer Diözese

Donnerstag: Wallfahrt für den Kanton Ingelheim u. die hessische Pfalz

Freitag: Wallfahrt für das Rheingau.

Samstag: Wallfahrt für alle. 1/18 Uhr in der Kapelle Generalkommunion der Kinder.

Sonntag, den 25. August (Oktavtag).

Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt. 5 Uhr
Andacht und Kreuzweg.

Das katholische Pfarramt.

NB. Im Beichtstuhl in der Kapelle helfen zwei Ordensleute aus. An den beiden
Sonntagen nach der Nachmittagsandacht und in der Woche nach dem Hochamt wird eine
Führung eines Geislichen der Kreuzweg gebetet zur Erlebung eines baldigen Friedens
und Abwendung zeitlicher Uebel.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.

mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.

Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde
stärksten Trommelfeuer die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige
Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Melde-
ganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige
Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist,
es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht
schließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Akita, Terrier,
und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mind.
1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von
Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach
Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste
Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die
dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen
sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, S
Fürstendamm 152, Abt. Meldehunde.